

## Themen dieser Ausgabe

### Lutherischer Bischof macht Habgier für ungarische Umweltkatastrophe verantwortlich ..... 6

Ein ungarischer lutherischer Bischof hat die für das Chemieunglück in seinem Land Verantwortlichen scharf kritisiert...

### LWB-Kirchen aufgerufen, Reformationstag in Busse zu begehen ..... 6

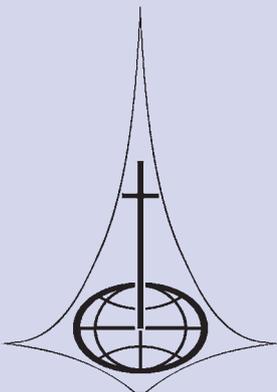
Weltweit feiern Kirchen am 31. Oktober oder in dessen zeitlichem Umfeld den Reformationstag...

### Scheidender LWB-Generalsekretär blickt trotz einiger Sorgen optimistisch in die Zukunft der Ökumene ..... 8

In einem Interview mit der Lutherischen Welt-Information (LWI) blickte Pfr. Dr. Ishmael Noko, der vom 1. November 1994 bis 31. Oktober 2010 die Position des Generalsekretärs des Lutherischen Weltbundes bekleidete, auf wichtige Entscheidungen zurück, die das Selbstverständnis des LWB als Kirchengemeinschaft gestärkt haben...

### LWB feiert Wahl einer Frau zur Vorsitzenden der Norwegischen Bischofskonferenz ..... 12

Der Lutherische Weltbund hat Pfarrerin Helga Haugland Byfuglien, die als erste Frau zur Vorsitzenden der Bischofskonferenz der Norwegischen Kirche gewählt wurde, gratuliert...



## FEATURE: Internationaler Stipendienfonds fördert Leben und Zeugnis lutherischer Kirchen



Durch die Stipendien konnten die Kirchen ihre Arbeit zur Bekämpfung von HIV und AIDS ausweiten sowie das Bewusstsein dafür stärken, wie hier im Bild bei einer Gruppe Frauen in Lateinamerika. © ICLH Diaconia

## Konsultation soll drei Jahrzehnte bestehendes Programm weiter verbessern

**Genf (LWI)** – Das seit über dreissig Jahren laufende internationale Stipendienprogramm des Lutherischen Weltbundes (LWB) hat einen wesentlichen Beitrag zur Förderung von Leben und Zeugnis der LWB-Mitgliedskirchen in unterschiedlichen Kontexten weltweit geleistet.

Eine 2010 durchgeführte umfassende Evaluierung der Stipendienarbeit hat ergeben, dass das seit 1975 bestehende Programm kontinuierlich dazu beigetragen hat, dass für kirchliche Einrichtungen KrankenpflegerInnen, ÄrztInnen, LehrerInnen, DozentInnen sowie Fachkräfte in den Bereichen Management und Verwaltung bereitstanden. Akademische Einrichtungen waren mithilfe des Programms in der Lage, ihren DozentInnen- und ProfessorInnenstab auf-

zustooken und ein breiteres Erststudien- und Graduiertenangebot aufzulegen. Ehemalige StipendiatInnen des Programms haben in etlichen Kirchen und kirchlichen Einrichtungen Leitungsverantwortung inne.

Der Bericht über die unabhängig durchgeführte Evaluierung spricht sich für eine Fortführung des LWB-Stipendienprogramms aus. Seine Ergebnisse waren Gegenstand einer internationalen Konsultation, die vom 5. bis 10. Oktober in Montreux (Schweiz) stattfand. Etwa 40 VertreterInnen von Mitgliedskirchen und Gebern sowie die KoordinatorInnen der Bezugsgruppen werden sich mit der Frage befassen, wie die Entwicklung des personellen

Fortsetzung auf Seite 13

## Aus dem Inhalt

### Communio

- 3.....LWB-Präsident Younan ruft zur Koordinierung humanitärer Hilfe in Pakistan auf
- 4.....BuddhistInnen und ChristInnen fordern Massnahmen gegen strukturelle Formen von Habgier
- 6.....Lutherischer Bischof macht Habgier für ungarische Umweltkatastrophe verantwortlich
- 6.....LWB-Kirchen aufgerufen, Reformationstag in Busse zu begehen
- 7.....LWB bekräftigt Zusammenarbeit mit weltweiter Nothilfe- und Entwicklungsorganisation
- 8.....Scheidender LWB-Generalsekretär blickt trotz einiger Sorgen optimistisch in die Zukunft der Ökumene

### LWB-Sekretariat

- 11.....LWB begrüsst Ernennung Michelle Bachelets zur Leiterin der neuen UN-Frauenbehörde
- 12.....LWB feiert Wahl einer Frau zur Vorsitzenden der Norwegischen Bischofskonferenz

### Features & Themen

- 1, 13 ..FEATURE: Internationaler Stipendienfonds fördert Leben und Zeugnis lutherischer Kirchen
- 14.....Zukünftiger LWB-Generalsekretär Junge will gemeinsame Nutzung von Ressourcen fördern
- 15.....Ein wirksames Instrument im kirchlichen Streben nach einer gerechteren Gesellschaft

### Kurznachrichten

- 2.....Leitender ELKA-Bischof: Es ist Zeit, einen Schritt nach vorne zu machen
- 12.....Pfr. Nestor Friedrich neuer IECLB-Präsident

### Leitender ELKA-Bischof: Es ist Zeit, einen Schritt nach vorne zu machen

In einem Bericht an die LeiterInnen der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika (ELKA), sagte der Leitende Bischof Mark S. Hanson, es sei an der Zeit, dass die Kirche einen Schritt nach vorne mache und aufhöre, bei den Themen Mission und Dienst „schüchtern“ zu sein.

„Im Namen Jesu Christi ist die Zeit unserer Schüchternheit vorbei“, sagte Hanson der ELKA-Bischofskonferenz, den Präsidenten der ELKA-Synode und den Präsidenten der ELKA-Seminare am 2. Oktober.

Die ELKA habe in den vergangenen Monaten einen Rückgang der Mitgliederzahlen und der finanziellen Mittel sowie Differenzen bezüglich der 2009 von der Generalversammlung der ELKA getroffenen Entscheidungen zu Sexualität bewältigen müssen, sagte Hanson.

Der Leitende Bischof betonte, er vertraue weiterhin auf die beiden Prioritäten der ELKA: die Begleitung von Gemeinden

als wachsende Zentren evangelischer Mission und der Aufbau von Kapazitäten für ein evangelischer Zeugnis in der Welt, um Armut zu überwinden und sich für Gerechtigkeit und Frieden einzusetzen.

Mit Blick auf die Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes (LWB) in Stuttgart (Deutschland) sagte Hanson, die Menschen würden diese Vollversammlung in Erinnerung behalten, weil die Vollversammlung einen Beitrag zur Heilung des Leibes Christi geleistet habe als sie Gott und die Menno-nitInnen – stellvertretend für die TäuferInnen – um Vergebung für die Verurteilungen und die Verfolgung von TäuferInnen durch LutheranerInnen baten. Hanson war von Juli 2003 bis Juli 2010 Präsident des LWB.

Die ELKA hat 4,6 Million Mitglieder und ist seit 1988 Mitglied des LWB.

*Nachrichtendienst der ELKA.*

#### Lutherischer Weltbund –

eine Kirchengemeinschaft  
150, route de Ferney  
Postfach 2100  
CH-1211 Genf 2  
Schweiz  
Telefon: +41/22-791 61 11  
Fax: +41/22-791 66 30  
E-Mail: info@lutheranworld.org  
www.lutheranworld.org

#### Beratender Redakteur

John P. Asling

#### Deutsche Ausgabe

N.N.

#### Layout

Stéphane Gallay  
sga@lutheranworld.org

#### Foto

Helen Putsman-Penet  
hpu@lutheranworld.org

#### Vertrieb/Abonnement

Colette Muanda  
cmu@lutheranworld.org

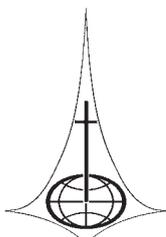
Die Lutherische Welt-Information (LWI) wird als Informationsdienst des Lutherischen Weltbundes (LWB) herausgegeben.

Veröffentlichtes Material gibt, falls dies nicht besonders vermerkt ist, nicht die Haltung oder Meinung des LWB oder seiner Arbeitseinheiten wieder.

Die in der Lutherischen Welt-Information mit „LWI“ gekennzeichneten Beiträge können kostenlos mit Quellenangabe abgedruckt werden.

#### Amtierende Chefredakteurin

und Englische Ausgabe  
Pauline Mumia  
pmu@lutheranworld.org



## LWB-Präsident Younan ruft zur Koordinierung humanitärer Hilfe in Pakistan auf

Aufruf zum Gebet für die Flutopfer und Bekräftigung der Hilfeleistungen durch das ACT-Bündnis

Genf (LWI) – Der Präsident des Lutherischen Weltbundes (LWB), Bischof Dr. Munib A. Younan, hat die Organisationen, die humanitäre Hilfe für die Opfer der jüngsten Flutkatastrophe in Pakistan leisten, zur effizienten Koordinierung ihrer Anstrengungen aufgerufen, damit die Hilfe tatsächlich bei den Betroffenen ankommt.

In einer heute veröffentlichten Erklärung rief Younan alle humanitären Hilfswerke – religiöse wie säkulare – auf, „sich auf unsere gemeinsamen Werte und Prinzipien zu besinnen und Mittel und Wege zu finden, wie wir unsere Arbeit koordinieren und eine gemeinsame Strategie ausarbeiten können, um den Not leidenden Menschen in Pakistan umfassende Unterstützung zu gewährleisten“. „Katastrophen“, so betonte er, „schlagen wahllos zu; sie unterscheiden nicht nach ethnischen, politischen und religiösen Kriterien. Wir sollten das ebenso wenig tun.“

Younan ist Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Jordanien und im Heiligen Land. Auf der Elften Vollversammlung des LWB im Juli dieses Jahres wurde er zum Präsidenten des Weltbundes gewählt.

In seiner Erklärung bekräftigte er, der LWB werde seine Nothilfe für die Opfer der aktuellen und der vorhergegangenen Katastrophen in Pakistan über das globale Nothilfe- und Entwicklungsnetzwerk ACT-Bündnis fortsetzen. Das Land ist seit 2005 von einer Reihe Tragödien



Imran Munir, ein leitender Projektmanager des Kirchlichen Weltendienstes CWS (Church World Service), zeigt ein durch den Monsun überflutetes Gebiet nahe Balokot (Pakistan). © CWS/ACT/Chris Herlinger

heimgesucht worden – zwei grösseren Erdbeben, Überschwemmungen, internen bewaffneten Konflikten und anhaltenden Dürreperioden –, die die Ernährungssicherheit und die Befriedigung anderer Grundbedürfnisse der Bevölkerung, wie Unterkunft und Gesundheit, weiter gefährden.

Younan appellierte an die LWB-Mitgliedskirchen, „die Menschen und Kirchen in Pakistan unablässig in ihre Gebete einzuschliessen und sie in dieser schwierigen Zeit in ihrem Zeugnis zu ermutigen“.

Unter Hinweis auf die Botschaft der Vollversammlung, die im Juli 2010 zum Thema „Unser tägliches Brot gib uns heute“ in Stuttgart (Deutschland) stattgefunden hatte, erklärte der Präsident, die LWB-

Mitgliedskirchen verpflichteten sich, „nicht nur materielle Güter, sondern auch unser Wissen und Know-how mit anderen [zu] teilen“ und „die Umwelt, die uns nicht gehört, [zu] achten, so dass zukünftige Generationen die Früchte der Schöpfung geniessen und ein gesundes Leben führen können“.

Younan forderte insbesondere die Kirchen und ihre Hilfswerke auf, ihr Engagement für die Bewahrung der Schöpfung zu erneuern. „Mit aufeinander folgenden Katastrophen reagiert die Schöpfung einmal mehr auf das Versagen der Menschheit, die Welt, die Gott uns geschenkt hat, zu bewahren“, fügte er hinzu.

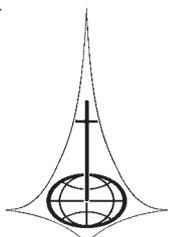
**Im Folgenden finden Sie den vollständigen Text der Erklärung:**

### Botschaft des LWB-Präsidenten zur koordinierten humanitären Hilfe in Pakistan

Von den verheerenden Überschwemmungen, die Pakistan jüngst heimgesucht haben, sind über 17 Millionen Menschen betroffen; sie haben mehr als 1600 Todesopfer gefordert. Viele der Überlebenden leiden noch immer unter den Folgen der Katastrophen der letzten fünf Jahre

– zwei starke Erdbeben, schwere Überschwemmungen, bewaffnete Auseinandersetzungen im Land und lang andauernde Dürre –, die die Ernährungssicherheit und die Befriedigung anderer Grundbedürfnisse, wie Unterkunft und Gesundheit, zusätzlich gefährden.

Im Juli dieses Jahres hielt der LWB unter dem Thema „Unser tägliches Brot gib uns heute“ in Stuttgart (Deutschland) seine Elfte Vollversammlung ab. Als weltweite Gemeinschaft lutherischer Kirchen, die auch in aller Welt humanitäre Hilfe leistet, bekräftigte der LWB auf seiner Vollversammlung, dass



das christliche Gebet um das „tägliche Brot“ die Sorge für unsere Nächsten und die Bewahrung der Schöpfung einschliesst. In der Botschaft der Vollversammlung verpflichteten wir uns, „das Bewusstsein für das Empfangen und den Segen des Gebens zu fördern“, indem wir u. a. „nicht nur materielle Güter, sondern auch unser Wissen und Know-how mit anderen teilen“ und „die Umwelt, die uns nicht gehört, achten, so dass zukünftige Generationen die Früchte der Schöpfung geniessen und ein gesundes Leben führen können“.

In aller Welt spüren viele marginalisierte Gruppen bereits jetzt die verheerenden Folgen des Klimawandels in Form wiederkehrender Stürme, Überschwemmungen und Dürren. Angesichts des ungeheuren Ausmasses der Verwüstungen in Pakistan ist eine globale Reaktion ungeachtet religiöser oder politischer Positionen erforderlich. Der LWB begrüsst die internationale Nothilfe, die nach der Katastrophe angelauten ist und an der sich auch viele unserer Partnerorganisationen beteiligen. Aber wir sind uns auch bewusst, dass sowohl in der akuten Notsituation als auch in der Phase des Wiederaufbaus die Aufwendung massiver personeller und finanzieller Ressourcen notwendig sein wird. Ich appelliere an alle humanitären Hilfs-



LWB-Präsident Bischof Dr. Munib A. Younan  
© ELKJHL/Elizabeth McHan

werke – religiöse wie säkulare –, sich auf unsere gemeinsamen Werte und Prinzipien zu besinnen und Mittel und Wege zu finden, wie wir unsere Arbeit auf der Grundlage einer gemeinsamen Strategie koordinieren können, um umfassende Unterstützung für die Notleidenden in Pakistan zu gewährleisten. Katastrophen schlagen wahllos zu; sie unterscheiden nicht nach ethnischen, politischen oder religiösen Kriterien. Ebenso wenig sollten wir es tun.

Ich fordere insbesondere die Kirchen und ihre in der Katastrophenhilfe tätigen Hilfswerke auf, ihr Engagement für die Bewahrung der Schöpfung zu

erneuern. Mit sich häufenden Katastrophen reagiert die Schöpfung einmal mehr auf das Versagen der Menschheit, die Welt, die Gott uns geschenkt hat, zu bewahren. Die ganze Völkergemeinschaft muss in gemeinsamer Verantwortung sicherstellen, dass künftige Generationen „die Früchte der Schöpfung geniessen und ein gesundes Leben führen können“, wie die unlängst zu Ende gegangenen LWB-Vollversammlung formuliert hat. Der Klimawandel betrifft uns alle und wir sind dringend gefordert, Verantwortung zu übernehmen und auf lokaler Ebene konkrete Massnahmen zu ergreifen, um das Überleben und die Lebensgrundlagen künftiger Generationen zu schützen.

Der LWB steht über das ACT-Bündnis (Action by Churches Together – Kirchen helfen gemeinsam) dem pakistanischen Volk mit Mitteln und Know-how zur Seite und begleitet es inmitten dieser Tragödie mit seinen Gebeten.

In diesem Sinne appelliere ich an alle LWB-Mitgliedskirchen, die Menschen und Kirchen in Pakistan sowie deren Zeugnis in dieser schweren Zeit unablässig in ihre Fürbitte einzuschliessen.

Bischof Dr. Munib A. Younan  
Präsident  
Lutherischer Weltbund

7. September 2010

## BuddhistInnen und ChristInnen fordern Massnahmen gegen strukturelle Formen von Habgier

### Gemeinsame Konsultation von LWB und ÖRK definiert Grundlagen für Engagement gegen Wirtschaftskrise

**Chiang Mai (Thailand)/Genf (LWI)** – Eine Gruppe leitender BuddhistInnen und ChristInnen betonte wie dringend es sei, dass Glaubensgemeinschaften Regierungen und die Finanzwirtschaft aufforderten, individuelle und strukturelle Formen von Habgier zu verwandeln und zu helfen, die gerechte Verteilung von Reichtum zu fördern.

Dreissig Führungspersonen, WissenschaftlerInnen, ÖkonomInnen und AktivistInnen der beiden Glaubensgemeinschaften, die sich unter der Schirmherrschaft des Lutherischen Weltbundes (LWB)

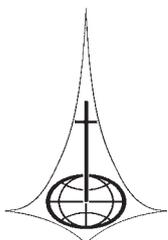
und des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) trafen, bekräftigten, dass BuddhistInnen und ChristInnen ähnliche Lehren zu Habgier hätten, die die Grundlage für das Engagement gegen die derzeitige Wirtschaftskrise seien.

Gastgeberin der LWB/ÖRK-Konsultation zum Thema „Strukturellen Formen von Habgier begegnen“, die vom 22. bis 26. August stattfand, war die Payap-Universität in Chiang Mai (Thailand).

Teilnehmende äusserten, dass das Streben von KapitaleignerInnen

nach Gewinnmaximierung einer der Hauptgründe für die derzeitige weltweite Wirtschaftskrise sei. Sie bedauerten die Deregulierung der Finanzmärkte und sagten, die aktuelle Situation stelle ein moralisches und spirituelles Problem dar.

„Der Abbau dieser Regulierungen vor einigen Jahrzehnten schaffte ein Umfeld, das die explosionsartige Ausbreitung individueller und struktureller Formen von Habgier begünstigte und zu einer Schulden- und Hypothekenkrise, zu einer beispiellosen Kluft zwischen den Superreichen und denjenigen, die



jeden Tag Hunger leiden, sowie zu einer beschleunigten Zerstörung der Umwelt führte“, heisst es in der abschliessenden Erklärung der Konsultation mit dem Titel „Ein gemeinsames Wort von BuddhistInnen und ChristInnen zu strukturellen Formen von Habgier“.

An der Konsultation, deren Ziel es war, das Engagement der gastgebenden Organisationen für wirtschaftliche Gerechtigkeit fortzuführen, nahmen LutheranerInnen, Reformierte, AnglikanerInnen und römisch-katholische ChristInnen sowie Theravada-, Mahayana- und Vajrayana-BuddhistInnen aus 14 Ländern teil.

„Diese Prozesse, die falsche Ideologie der neoliberalen Globalisierung der Wirtschaft zu hinterfragen ist seit mehr als zehn Jahren fester Bestandteil der theologischen Arbeit der Abteilung für Theologie und Studien. Nun sollten diese Anstrengungen gemeinsam mit Menschen anderen Glaubens unternommen werden. Die starke Kritik des Buddhismus an Habgier kann die Kirche anregen, ihr Verständnis zu vertiefen und von dem Dialog zu profitieren“, sagte Pfr. Dr. Martin Sinaga, Studienreferent für Theologie und die Kirche der Abteilung für Theologie und Studien (ATS).

„Christen und Christinnen kennen nicht alle Antworten“, sagte Shanta Premawardhana, Direktor des ÖRK-Programms für interreligiösen Dialog und Zusammenarbeit.

Ajahn Sulak Sivaraksa, ein Sprecher der Bewegung für einen engagierten Buddhismus in Thailand, erinnerte die Teilnehmenden, dass es „ohne inneren Frieden keinen äusseren Frieden [geben kann]“.

In der abschliessenden Erklärung der Konsultation heisst es, dass BuddhistInnen wüssten, dass Habgier Leid verursacht, dass Menschen Habgier aber überwinden könnten wenn sie grosszügig, liebend und mitfühlend sind. ChristInnen glaubten, dass sich Jesus Christus gegen unterdrückerische Gesellschaftsstrukturen wehrte und sie besiegte.

„Als BuddhistInnen und ChristInnen sind wir überzeugt, dass Habgier sowohl individuell wie auch strukturell verstanden werden muss. Individuelle

und strukturelle Habgier nähren sich durch die Wechselbeziehung von Ursache und Wirkung gegenseitig. Sie brauchen einander, um zu bestehen und sich ausweiten zu können“, heisst es weiter in der Erklärung.

Strukturelle Formen von Habgier können nur mit Hilfe von organisierten Gemeinschaften überwunden werden, die strategisch handeln, sagten Teilnehmende. Diese Gemeinschaften könnten von Gruppen lernen, die sich für Menschen am Rande der Gesellschaft engagieren, und könnten durch das Predigen und die Lehren in Tempel und Kirche gestärkt werden.

Die kollektive Macht werde durch die Zusammenarbeit von BuddhistInnen und ChristInnen gestärkt. Wenn sie auch mit anderen Religionsgemeinschaften und Organisationen und Bewegungen an der Basis der Zivilgesellschaft zusammenarbeiteten, könnte ihr Einfluss noch effektiver und konstruktiver sein, so die Erklärung.

Prof. Paul Knitter vom Union Theological Seminary, eine führende Stimme im interreligiösen Dialog, sagte mit Blick auf den Beitrag der BuddhistInnen: „Am Ende des Prozesses erinnerten die Buddhisten und Buddhistinnen uns Christen und Christinnen daran, dass alle Bemühungen auf ‚lokal‘er Ebene, die auf ‚globaler‘ Ebene etwas verändern sollen, nicht funktionieren, wenn wir nicht unaufhörlich auch auf der ‚persönlichen‘ Ebene arbeiten.“

„Unsere Bemühungen, die Welt zu verändern, müssen in unserem Bemü-

hen wurzeln, unsere eigenen Herzen zu verändern“, fügte er hinzu und erinnerte die Teilnehmenden der Konsultation an die Worte des Führers der Bewegung für einen engagierten Buddhismus in Thailand, Thich Nhat Hanh: „Wir können keinen Frieden schaffen wenn wir nicht selber Frieden sind.“

Während die buddhistischen und christlichen Führungspersonen unterstrichen, wie wichtig das Engagement der Glaubensorganisationen ist, wiesen sie auch darauf hin, dass die derzeitige Finanzkrise auch eine bisher nie da gewesene Gelegenheit biete, mit Regierungen, Finanzinstituten und den eigenen Glaubensgemeinschaften ins Gespräch zu kommen.

„Es ist unsere Hoffnung, dass dieses interreligiöse Engagement und diese interreligiöse Zusammenarbeit einen wertvollen Beitrag leisten können, Habgier zu überwinden und eine Welt zu schaffen, in der es mehr Mitgefühl, Weisheit und Gerechtigkeit gibt.“

Die gemeinsame Erklärung der LWB/ÖRK-Konsultation „Ein gemeinsames Wort von BuddhistInnen und ChristInnen zu strukturellen Formen von Habgier“ finden Sie auf der LWB-Webseite unter: [www.lutheranworld.org](http://www.lutheranworld.org)

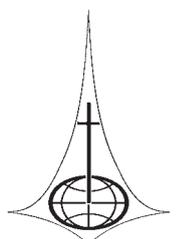
Weitere Informationen über die Arbeit des LWB zu wirtschaftlicher Gerechtigkeit finden Sie unter:

[www.lutheranworld.org/dts](http://www.lutheranworld.org/dts)

17. September 2010



(v. li. n. re.) Ven. Bhikshuni Chuehmen Shib (Kordinator der Internationalen Buddha-Licht-Gesellschaft für Südasiens), Prof. Paul Knitter (Union Theological Seminary, New York/USA) und Prof. Ulrich Duchrow (Mission und Ökumene, Heidelberg/Deutschland). © Institut für Religion, Kultur und Frieden, Payap-Universität



## Lutherischer Bischof macht Habgier für ungarische Umweltkatastrophe verantwortlich

Ökumenische Nothilfeorganisation steht Betroffenen zur Seite

**Budapest (Ungarn)/Genf (LWI)** – Ein ungarischer lutherischer Bischof hat die für das Chemieunglück in seinem Land Verantwortlichen scharf kritisiert. Eine GiftschlammLawine hatte mindestens neun Menschen in den Tod gerissen, 150 weitere wurden verletzt, zahlreiche Häuser zerstört und die Umwelt geschädigt.

Dr. Tamás Fabiny, Bischof des Nordbezirks der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Ungarn, stellte fest, die Eigentümer des Ajkai Timfoldgyar-Werks in der Stadt Ajka im Westen Ungarns, von dem die Schlammlawine ausging, hätten dem Profit Vorrang gegeben vor Mensch und Umwelt.

„Was da geschehen ist, war keine Umweltkatastrophe, die unberechenbare Kräfte der Natur ausgelöst hätten, sondern die Ursachen sind Nachlässigkeit und Ausbeutung aus menschlicher Habgier“, so Fabiny gegenüber der *Lutherischen Welt-Information* in einem Interview am 15. Oktober.

Am 4. Oktober war ein Speicherbecken geborsten, aus dem sich eine Lawine toxischen Rotschlammes – mit Wasser vermischte Bergbaurückstände, die Schwermetalle enthalten – ergoss und vier Quadratkilometer überschwemmte. 7.000 Menschen sind unmittelbar betroffen, aus sieben Dörfern und Städten mussten etwa 800 Personen evakuiert werden. Es wird befürchtet, der Giftschlamm könne auch in die Donau gelangen.

Das Werk gehörte dem ungarischen Unternehmen Magyar Alumínium

(MAL), wurde aber vergangene Woche von der ungarischen Regierung verstaatlicht. Bischof Fabiny, Vizepräsident des Lutherischen Weltbundes (LWB) für die Region Mittel- und Osteuropa, begrüßte das Vorgehen der ungarischen Regierung angesichts der Katastrophe.

Der Bischof erklärte, er stehe täglich im Kontakt mit Geistlichen, Kirchenmitgliedern und VertreterInnen von Organisationen aus dem betroffenen Gebiet, die ihm „schockierende“ Berichte lieferten. Unter anderem habe ihn eine Krankenschwester an ihren Erfahrungen in dem Krankenhaus teilhaben lassen, in das die meisten Verletzten eingeliefert worden waren. Eine lutherische Pfarrerin, deren Dorf teilweise von der Schlammlawine überschwemmt wurde, berichtete von der Traumatisierung der Kinder in ihrer Sonntagsschule.

Überall im Katastrophengebiet sind LutheranerInnen an der Hilfeleistung für die Opfer beteiligt. In dem Dorf Kertas beispielsweise wurde das Pfarrhaus der Feuerwehr und anderen Hilfsdiensten zur Verfügung gestellt. Das lutherische Lajos Ordass-Bildungsinstitut versorgte Opfer mit warmen Mahlzeiten. Geistliche und Kirchenmitglieder in der ganzen Region arbeiten mit dem ökumenischen ungarischen Hilfswerk Magyar Ökumenikus Segélyszervezet/Hungarian Interchurch Aid (HIA) bei der Evakuierung der Betroffenen und der Verteilung von Nahrungsmittelpaketen und Hygieneartikeln zusammen.

Das unter der Leitung des lutherischen Pfarrers László Lehel

stehende Hilfswerk stellte unter anderem auch Ausrüstung für die Reinigung von Häusern bereit und leistete Nothilfe in Höhe von EUR 20.000. Seine Aufmerksamkeit gilt vor allem den besonders betroffenen Ortschaften Kolontár und Devecser.

Nach Angaben der ungarischen Generaldirektion für Katastrophenmanagement ergossen sich aus dem Becken etwa 700.000 Kubikmeter Schlamm. Der Unglücksort liegt ca. 160 Kilometer von der ungarischen Hauptstadt Budapest entfernt.

Das Umweltministerium beschrieb die Schlammlawine als schlimmsten Chemieunfall in der ungarischen Geschichte. Die Beseitigung werde bis zu 18 Monate in Anspruch nehmen und erfordere erhebliche finanzielle Unterstützung durch die Europäische Union.

Ungarn unternimmt Anstrengungen, um eine Verseuchung der Donau mit dem Rotschlamm zu verhindern, die weitere sechs Länder, darunter Kroatien, Serbien und Rumänien, in Mitleidenschaft ziehen würde.

Fabiny betonte, nun müsse nach langfristigen Lösungen gesucht werden, da viele Betroffene sicher nicht in ihre Häuser zurückkehren können. „Wir sind der Überzeugung, dass die Kirche Jesu Christi sich an die Seite der unschuldig in Not Geratenen stellen muss.“

Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Ungarn hat über 213.000 Mitglieder und gehört seit 1947 dem LWB an.

22. Oktober 2010

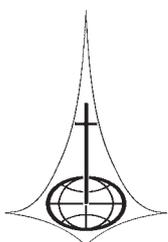
## LWB-Kirchen aufgerufen, Reformationstag in Busse zu begehen

Zukünftiger LWB-Generalsekretär Junge betont ökumenischen Dialog

**Genf (LWI)** – Weltweit feiern Kirchen am 31. Oktober oder in dessen zeitlichem Umfeld den Reformationstag. Der zukünftige Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes (LWB), Pfr. Martin Junge, hat die LWB-

Mitgliedskirchen nun aufgerufen, die diesjährigen Feiern mit Dankbarkeit zu begehen und über die Bedeutung des Zeugnisses der Reformation von der Kraft des Evangeliums in der heutigen Welt nachzudenken.

In einem Schreiben an die LWB-Mitgliedskirchen erinnerte Junge die lutherische Gemeinschaft an die Notwendigkeit, Gottes Gnadengabe zu bekräftigen, insbesondere in Vorbereitung auf das 500jährige Jubiläum der



Reformation, das wir 2017 feiern werden. „Denn weil wir durch die Gnade leben, weil wir auf Gottes überfließende und vergebende Liebe vertrauen, haben wir den Mut, ehrlich auf die uns so wertvollen Traditionen zu schauen und Gott darum zu bitten, dass seine heilende Hand sie mit neuem Leben erfüllt. Nach einem solchen Geist dürstet unsere gegenwärtige Welt.“

Am 31. Oktober 1517 schlug Luther seine 95 Thesen an die Tür der Schlosskirche zu Wittenberg, in denen er die Reform der katholischen Kirche seiner Zeit forderte. Heute feiern LutheranerInnen dieses Datum als Reformationstag.

Er erinnert die Kirchen an die „Beschlussfassung zum Erbe der lutherischen Verfolgung von Täufer und Täuferinnen“ der Elften LWB-Vollversammlung im Juli 2010, in der LutheranerInnen MennonitInnen für die gewalttätige Verfolgung der Täuferbewegung im 16. Jahrhundert und die darauf folgenden negativen Dar-

stellungen der TäuferInnen bis zum heutigen Tag um Vergebung baten.

„Wenn wir uns auch unserem eigenen Jubiläum im Geist der Busse nähern, so handeln wir aus dem Zentrum unseres Glaubens heraus. Wir erkennen an, dass der Geist Gottes, der die Reformatoren rief, bis heute unter uns wirkt“, schreibt Junge.

Junge verweist darauf, dass durch Luther ein entscheidender Wendepunkt – der „Ausgangspunkt der Reformation“ – eingeleitet wurde, der nicht nur für LutheranerInnen, sondern auch für viele andere Kirchen von Bedeutung ist.

„Wir erkennen an, dass die Reformation nicht allein uns gehört: die Kirche bedarf kontinuierlich und zu jeder Zeit – auch in unserer – der Reformation. Und wir wollen uns weiterhin mit den schmerzvollen Spaltungen der Christenheit befassen; auch mit denen, die auf die Reformationszeit zurückgehen“, schreibt Junge.

Junge lädt die Kirchen ein, für den diesjährigen Reformationstag

die Liturgie für einen Bussgottesdienst zu verwenden, die für den LWB-Sonntag vorbereitet wurde. Sie finden diese auf Vollversammlungsw Webseite ([www.lwb-vollversammlung.org/uploads/media/Liturgie-Bussgottesdienst\\_01.pdf](http://www.lwb-vollversammlung.org/uploads/media/Liturgie-Bussgottesdienst_01.pdf)) und in der *LWI-Sonderausgabe Nr. 06/2010* „...und vergib uns“ und können sie an Ihren jeweiligen Kontext anpassen.

„Überlegen Sie, wie der Geist der Busse an diesem Reformationstag Ihre eigene Kirche ansprechen kann – denn wo wir so beten und Busse tun, da erschliesst sich ein zentraler Sinngehalt der Reformation für unsere Zeit“, schliesst Junge.

Die komplette *LWI-Sonderausgabe* „...und vergib uns“ finden Sie unter [www.lwb-vollversammlung.org/fileadmin/user\\_upload/Theme\\_PDF\\_at\\_Assembly/LWI-Special\\_Mennonites-DE.pdf](http://www.lwb-vollversammlung.org/fileadmin/user_upload/Theme_PDF_at_Assembly/LWI-Special_Mennonites-DE.pdf)

22. Oktober 2010

## LWB bekräftigt Zusammenarbeit mit weltweiter Nothilfe- und Entwicklungsorganisation

### Mitwirkung im ACT-Bündnis ist Ausdruck diakonischen wie ökumenischen Engagements

**Arusha (Tansania)/Genf (LWI)** – Der Lutherische Weltbund (LWB) hat seine Unterstützung für das ACT-Bündnis bekräftigt. Man werde auch zukünftig die Mitgliedskirchen des LWB und seine diakonischen Partnerinstitutionen in dem Beitrag stärken, den sie im Rahmen der weltweiten Nothilfe- und Entwicklungsorganisation leisten.

„Der LWB betrachtet seine Beteiligung am ACT-Bündnis als Ausdruck seines diakonischen und ökumenischen Engagements“, so der zukünftige Generalsekretär Pfr. Martin Junge in einer Grussbotschaft an die erste Vollversammlung des Bündnisses, die von 19. bis 22. Oktober in Arusha (Tansania) stattfand und vom Christlichen Flüchtlingsdienst von Tanganjika (Tanganyika Christian Refugee Service – TCRS) sowie der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Tansania gemeinsam ausgerichtet wurde.

„Unser gemeinsames diakonisches Handeln im Rahmen des ACT-Bündnisses ist wesentlicher Ausdruck dieser ökumenischen Berufung und damit wichtiges Zeichen der Hoffnung in einer globalisierten aber zersplitterten Welt“, betonte Junge in seiner Grussbotschaft, die von Pfr. Eberhard Hitzler, dem Direktor der LWB-Abteilung für Weltendienst (AWD), verlesen wurde.

Das ACT-Bündnis wurde im Januar 2010 gegründet, es vereinte zwei zuvor eigenständige Netzwerke für Entwicklungsarbeit und Nothilfe. Der LWB ist Gründungsmitglied des Bündnisses, das in über 130 Ländern weltweit aktiv ist.

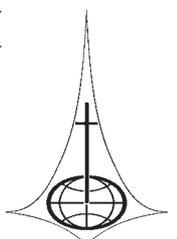
„In unserem Dienst an den Menschen und unserem Eintreten für ihre Rechte verstehen wir uns als Kirchengemeinschaft, die teilhat an Gottes Mission und diese Aufgabe gemeinsam wahrnimmt mit anderen

Kirchen und ihren diakonischen Einrichtungen“, so Junge weiter.

Er hoffe, dass die bei der Vollversammlung getroffenen Entscheidungen Früchte tragen würden im Sinne eines tiefgreifenden Wandels im Leben der Armen sowie in den Strukturen und Systemen, die ihnen systematisch ihre Rechte vorenthielten.

Im Rahmen der Eröffnung der Vollversammlung forderte der ehemalige tansanische Premier Frederick Sumaye das ACT-Bündnis auf, seinen Einfluss innerhalb und ausserhalb der Kirchen in der südlichen wie nördlichen Hemisphäre einzusetzen, um Korruption und Armut zu beenden und durch Kapazitätsaufbau auf allen Ebenen für Gerechtigkeit einzutreten.

Vor den 200 teilnehmenden VertreterInnen von 105 Mitgliedsorganisationen drängte John Nduna, Generalsekretär des ACT-Bündnisses,



darauf, dass die Organisationen aufeinander hören und voneinander lernen. Er stellte fest: „Eine der grössten Lektionen müssen wir von den Menschen lernen, denen wir dienen“, und betonte, Entwicklung dürfe den Menschen nicht von aussen übergestülpt werden, sondern müsse sie in Entscheidungsprozesse einbinden und ihre Identifikation mit den umgesetzten Entwicklungsprojekten sicherstellen.

In seiner Predigt aus Anlass des Eröffnungsgottesdienstes forderte Thomas Laiser, Bischof der Diözese Arusha der ELKT, das Bündnis auf, sich auf internationaler Ebene im Namen der südlichen Hemisphäre für wirtschaftliche Gerechtigkeit einzusetzen. Er stellte Armut in den Zusammenhang mit der Ausbeutung von Flora und Fauna sowie natürlichen Ressourcen wie etwa Mineralen und Wäldern, dem Klimawandel, der Korruption sowie ungerechten Verhältnissen auf dem Weltmarkt, wo Agrar- und Mineralexporte niedrige

Preise erzielten, während Importgüter immer teurer würden.

Im Rahmen der Vollversammlung verpflichtete sich das ACT-Bündnis darauf, die Koordination unter den Mitgliedsorganisationen zu beschleunigen und zu intensivieren, um so in Krisen wirksamer eingreifen zu können. Weiterhin wurde beschlossen, der Prävention in allen Arbeitsbereichen Priorität einzuräumen und bei der langfristigen Versorgung und beim Wiederaufbau nach Katastrophen Kontinuität zu gewährleisten.

Die Vollversammlung bestätigte die demokratische Struktur der „ACT-Foren“, in denen wichtige Entscheidungen über Strategiefragen, Finanzmittel und Kampagnen auf der Ebene der einzelnen Länder – und nicht am Hauptsitz in Genf – getroffen werden. Die wichtige Rolle der Mitglieder in den jeweiligen Ländern wurde betont, wobei sich die Delegierten darauf einigten, diese Foren auf Länderebene

zu stärken und besser auszustatten. Die Vollversammlung beschloss den Strategieplan des Bündnisses für die nächsten vier Jahre und bekräftigte, die Überwindung von Armut und Ungleichheit stelle nicht irgendein beliebiges Ziel sondern vielmehr eine Verpflichtung dar.

Der TCRS, Mitausrichter der Vollversammlung, ist als assoziiertes Programm an die AWD angegliedert, die als humanitäres Organ des LWB seit 1964 Nothilfe und Entwicklungsarbeit in Tansania leistet. Mit 5,3 Millionen Mitgliedern ist die ELKT die zweitgrösste Mitgliedskirche des LWB.

*(Für die LWI berichtete Elizabeth Lobulu, ELKT-Kommunikationskoordinatorin, unter Verwendung von Informationen des ACT-Kommunikationsbüros.)*

Weitere Informationen über die Arbeit der AWD unter:

[www.lutheranworld.org/dws](http://www.lutheranworld.org/dws)

29. Oktober 2010

## Scheidender LWB-Generalsekretär blickt trotz einiger Sorgen optimistisch in die Zukunft der Ökumene

Interview mit Pfr. Dr. Ishmael Noko

Genf (LWI) – In einem Interview mit der Lutherischen Welt-Information (LWI) blickte Pfr. Dr. Ishmael Noko, der vom 1. November 1994 bis 31. Oktober 2010 die Position des Generalsekretärs des Lutherischen Weltbundes (LWB) bekleidete, auf wichtige Entscheidungen

zurück, die das Selbstverständnis des LWB als Kirchengemeinschaft gestärkt haben. Er nannte zwei historische Übereinkünfte mit den römisch-katholischen und den mennonitischen ChristInnen als Zeichen dafür, dass die Ökumene lebt und Zukunft hat. Er

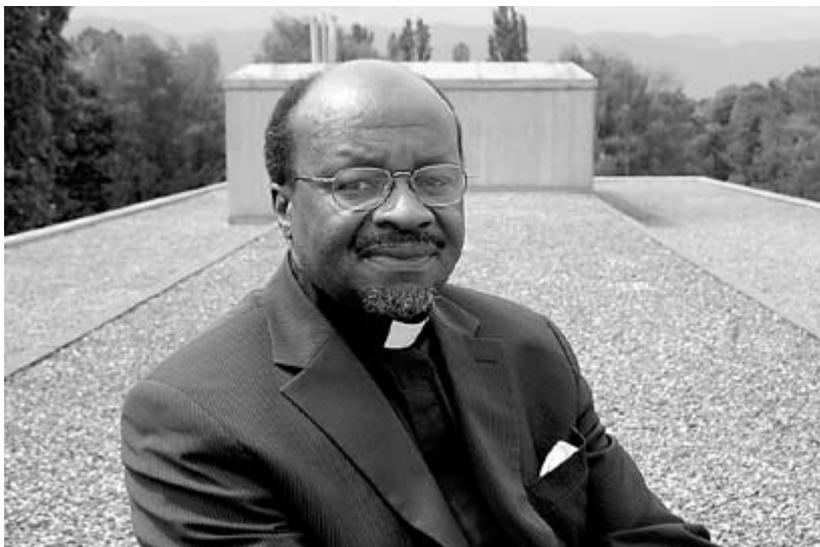
betonte, ethische Fragen sollten nicht zur Kirchenspaltung führen.

Nokos Nachfolger, der chilenische Theologe Pfr. Martin Junge, trat sein Amt als neuer LWB-Generalsekretär am 1. November an.

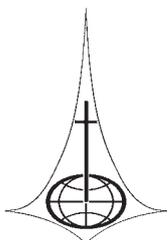
**Wortlaut des Interview mit Dr. Noko, der Pfarrer der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Simbabwe ist:**

*Bei Ihrer Amtseinführung als LWB-Generalsekretär am 3. Februar 1995 nannten Sie als Schwerpunkte das Leid der Kinder weltweit und Toleranz unter den Religionen der Welt. Inwieweit hat sich der LWB dieser Themen angenommen?*

Ja, damals bestand weltweit grosse Sorge um die Situation der Kinder. Die Staatengemeinschaft war mit anderen Prioritäten beschäftigt, weswegen Themen wie Kinderarbeit und Kindersoldaten und -soldatinnen vernachlässigt wurden. In den meisten Ländern waren Misshandlung, Missbrauch und Ver-



Der simbabwische Theologe Pfr. Dr. Ishmael Noko war von 1994 bis 2010 LWB-Generalsekretär.  
© LWB/H. Putsman Penet



letzung der Rechte von Kindern durch Erwachsene ein dunkles Kapitel. Von meiner Seite erfolgte daher ein Aufruf an die Kirchen, dieses Thema als dringende Problematik aufzugreifen und verantwortungsvoll damit umzugehen.

In Bezug auf interreligiösen Dialog und interreligiöses Zusammenleben hatten viele christliche Kirchen klar erkannt, dass wir Menschen anderer religiöser Traditionen Raum geben müssen. Es war ausserdem klar, dass die Probleme der Kinder nicht nur eine Aufgabe für die Christenheit sind, sondern alle Menschen und alle internationalen Organisationen angehen. Die Interreligiöse Initiative für Frieden in Afrika (IFAPA), die fünf Jahre nach meiner Amtsübernahme gegründet wurde, hat sich zu einer Plattform entwickelt, auf der Angehörige des Christentums und anderer Religionsgemeinschaften gemeinsam das Thema Kinder und Kinderrechte, insbesondere in Afrika, ansprechen können.

***Vom Weltbund zur Kirchengemeinschaft – können Sie die Bedeutung des Selbstverständnisses als Kirchengemeinschaft näher erklären?***

Lange Zeit haben wir in der lutherischen Tradition mit unserem Selbstverständnis gerungen: Wer sind wir innerhalb der Kirche Jesu Christi? Unser Selbstverständnis haben wir gezielt weiterentwickelt und es durch gemeinsames Handeln in den Bereichen Mission, Diakonie und theologische Arbeit begleitet. Auf diesem Weg wurden sich die LWB-Mitgliedskirchen immer stärker ihrer konfessionellen Einheit bewusst – mit Auswirkungen auf die Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft – und verstanden sich nach und nach nicht mehr nur als Weltbund, sondern als Gemeinschaft lutherischer Kirchen mit einem gemeinsamen Glauben und einer gemeinsamen Sendung. Befördert wurde diese Entwicklung durch gemeinsame Entscheidungen im Rahmen regelmässiger Konsultationen, durch Pastoralbesuche und gegenseitige Beratung und Begleitung.

Lassen Sie mich einige Beispiele nennen:

- Auf dem Höhepunkt der Apartheid waren lutherische Kirchen mit einer Ideologie konfrontiert, die die Integrität der Verkündigung des Evangeliums und des ersten Glaubensartikels infrage stellte. Die Ideologie der Apartheid behauptete fälschlicherweise, die Menschen seien von Gott nicht gleichwertig geschaffen worden.
- Es gibt ein wachsendes Verständnis und wachsende Zustimmung in den Kirchen, dass die Ordination zum Dienst des Wortes und Sakraments durch Jesus Christus eingesetzt wurde und Männer und Frauen gleichermaßen zu diesem Dienst berufen sind.
- In den späten 1990er Jahren kamen LutheranerInnen überein, den Stiftungsfonds zu gründen, um ihre gemeinsame Arbeit und ökumenischen Prioritäten zu stärken.
- 2007 nahmen die LWB-Mitgliedskirchen in Lund (Schweden) eine historische Erklärung an, die ein gemeinsames Verständnis des bischöflichen Amtes formulierte ([www.lutheranworld.org/LWF\\_Documents/DE/LWF\\_The\\_Lund\\_Statement\\_2007-DE.pdf](http://www.lutheranworld.org/LWF_Documents/DE/LWF_The_Lund_Statement_2007-DE.pdf)).

***Sie haben oft betont: „Lutherisch zu sein bedeutet, ökumenisch zu sein“. Ist das eine Selbstverständlichkeit?***

Ich beziehe mich auf zwei ökumenische Abkommen – die im Oktober 1999 unterzeichnete Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre (GE) mit der römisch-katholischen Kirche und die „Beschlussfassung zum Erbe der lutherischen Verfolgung von Täufern und Täuferinnen“, die auf der Elften LWB-Vollversammlung im Juli 2010 verabschiedet wurde.

Hierbei handelt es sich um zwei ökumenische Grundpfeiler und Meilensteine. Beide haben Neuland erschlossen. Nach nahezu 500 Jahren schwieriger Beziehungen zwischen lutherischen und römisch-katholischen ChristInnen haben wir durch die Gnade Gottes ein gemeinsames Verständ-

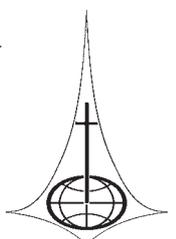
nis der Rechtfertigungslehre finden können. Darüber hinaus nahm 2006 auch die methodistische Familie die Gemeinsame Erklärung für sich an und strich damit die grundlegende Wahrheit heraus, dass das Thema Rechtfertigung nicht der lutherischen oder römisch-katholischen Tradition allein gehört, sondern der gesamten Kirche.

Hinsichtlich unserer Beziehung zu den Täufern und Täuferinnen und der Bitte um Vergebung für ihre Verfolgung im 16. Jahrhundert, die die lutherische Gemeinschaft an Gott und die mennonitische Gemeinschaft richtete, haben wir einen Wendepunkt in unseren ökumenischen Beziehungen erreicht. Wir können die Bedeutung dieses Schrittes besser verstehen, wenn wir uns klarmachen, dass wir in einer Welt leben, in der die Bitte um Vergebung für eigene Verfehlungen als Zeichen von Schwäche angesehen wird; stattdessen besteht die Tendenz, um „Klarstellung“ zu bitten. Für mich ist diese Entscheidung der Vollversammlung eine äusserst bedeutsame spirituelle und ökumenische Geste.

Die Tatsache, dass sowohl die GE als auch dieser Beschluss der Elften Vollversammlung ökumenisch in Anwesenheit von VertreterInnen anderer Kirchen gefeiert wurden, zeigt uns, dass die Ökumene lebendig ist und Zukunft hat.

***Einige Monate nach Ihrer Amtsübernahme regten Sie unter den lutherischen Kirchen der Welt einen Konsultationsprozess zum Thema menschliche Sexualität an. Wie kam es dazu?***

In meinem Bericht an die Ratstagung 1995 in Windhoek (Namibia) erinnerte ich den LWB daran, dass wir uns mit dem in den Mitgliedskirchen immer stärker präsenten Thema menschlicher Sexualität und ihrer seelsorgerlichen und sozialen Rolle befassen mussten. Für mich war es keine Frage, dass auf die eine oder andere Art diese Thematik für die weltweite Kirche eine Rolle spielen würde. Aber es ging nicht nur um Sexualität – es ging auch um die Definition und das Verständnis von Familie und Ehe. In den vorhergehenden Jahren hatten afrikanische Kirchen den LWB auf Leitlinien zum





*Pfr. Dr. Ismael Noko pflanzte am 27. Oktober auf dem Gelände des Ökumenischen Zentrums einen Apfelbaum und sagte, der Baum sei ein Zeichen der Hoffnung und ein Symbol für die ökumenische Bewegung.  
© LWB/J. Latva-Hakuni*

Umgang mit Polygamie angesprochen, im Zusammenhang mit der Mitgliedschaft betroffener Personen und ihrem Mitwirken in der Gemeinde. Deswegen freute es mich sehr, als der Rat 2007 die „Vorgeschlagenen Richtlinien und Verfahren für einen respektvollen Dialog zu Ehe, Familie und menschlicher Sexualität“ annahm, um die Diskussion zu diesem Thema zu befördern.

Heute ist die Debatte um menschliche Sexualität sehr aktuell. Auch wenn nach klassischem lutherischem Verständnis ethische Fragen keine Grundlage für eine Kirchenspaltung sein sollten, hat diese konkrete Diskussion einen äusserst schwierigen Kontext hervorgebracht.

***Als Sie 2005 zu einer Erneuerung des LWB aufriefen, was waren da die Themen, von denen Sie hofften, dass ein erneuerter LWB sie anders angehen würde?***

Die allgemeine Erneuerung des LWB sollte jeden Aspekt der Organisation betreffen: Strukturen, Beziehungen zu ökumenischen Partnern und die Umstrukturierung des Büros der Kirchengemeinschaft in Genf. Gemäss den heute gültigen abgeänderten Ausführungsbestimmungen sind die Mitgliedskirchen in den Regionen

aufgerufen, so klar wie möglich diakonische Strukturen zu benennen, die die Mission der Kirche in der Region wirkungsvoll unterstützen. Wir müssen stärker herausstellen, dass kontextgerechte Diakonie Strukturen erfordert, die den Bedürfnissen der jeweiligen Kirche Rechnung tragen. Der bisherige Ansatz, der eine allgemeingültige Strategie für alle vorgibt, kann in den heutigen vielfältigen Kontexten nicht mehr funktionieren und muss hinterfragt werden.

***Sie waren der erste afrikanische Generalsekretär des LWB. Inwiefern spiegelte sich diese Identität in Ihrer Arbeit wider?***

Genau diese Frage habe ich mir gestellt, als ich gewählt wurde – worin besteht mein spezifischer Beitrag zum LWB? Zuallererst war ich oberster Entscheidungsträger eines weltweiten LWB, aber mit afrikanischer Identität. Damals hatte ich vor, das afrikanische Selbstverständnis und die Definition von Gemeinschaft aus der Perspektive des *ubuntu*-Konzepts zu betonen – „du bist, weil ich bin“. Es ist ein universeller Ansatz, der auch von Dietrich Bonhoeffers Idee der Kirche für Andere gestützt wird – dass nämlich die Rolle der/des Einzelnen in einer Gemeinschaft wie

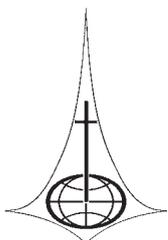
dem LWB durch die Beziehungen zu anderen Menschen definiert werden muss. Diesen Ansatz habe ich in praktische Prozesse eingebracht, beispielsweise in Konfliktsituationen in Kirchen, in die diakonische Arbeit des LWB und in die ökumenischen Dialoge und Gespräche, an denen der LWB teilnimmt. Selbst in Detailfragen, wenn ich beispielsweise mit Regierungen über Steuerbefreiung verhandelte, habe ich mich auf die Gesamtheit der lutherischen Gemeinschaft bezogen.

***Was haben Sie sich für Ihren Ruhestand vorgenommen?***

Ich werde Genf verlassen, um in den „aktiven Ruhestand“ zu treten. Natürlich werde ich meine ehemaligen Kollegen und Kolleginnen vermissen, denen ich in Freundschaft verbunden bin. Aber es freut mich auch, dass ich mein Amt zu einem Zeitpunkt abgebe, den ich für den richtigen halte, um meine Arbeit zu beenden. Die Dinge, die nicht abgeschlossen sind, werden von denen abgeschlossen werden, die jetzt und in Zukunft die Arbeit übernehmen. Gottes Werk kann niemals von uns vollendet werden, sondern nur durch Gott selbst. In diesem Sinne möchte ich allen LWB-Mitgliedskirchen, Nationalkomitees, Partnerorganisationen und Einzelpersonen danken, mit denen ich in diesen 28 Jahren und sechs Monaten – davon 16 Jahre als Generalsekretär – in Kontakt gekommen bin.

Eine Sache, auf die ich mich freue, ist als Lehrer an der Sonntagsschule mitzuwirken. Als Pfarrer und Redner habe ich schon viele Funktionen übernommen, beispielsweise auch im Konfirmationsunterricht, aber ich hatte bisher nie die Gelegenheit, Sonntagsschulunterricht zu geben, der mir sehr am Herzen liegt. Ich freue ich darauf, mich mit den Kindern hinzusetzen und Bilder entstehen zu lassen, die ihnen helfen können, etwas über Andere zu lernen – auch über andere Religionen und Kulturen. Eine Kirche, die der Zukunft zugewandt ist, muss heute in die Bewusstseinsbildung ihrer Kinder investieren.

5. November 2010



## LWB begrüsst Ernennung Michelle Bachelets zur Leiterin der neuen UN-Frauenbehörde

Zukünftiger Generalsekretär verspricht Gebete und Unterstützung bei Streben nach Geschlechtergerechtigkeit

**Genf (LWI)** – Der Lutherische Weltbund (LWB) begrüsst die Ernennung der ehemaligen chilenischen Präsidentin Michelle Bachelet zur Leiterin der neu geschaffenen UN-Frauenbehörde „UN Women“, durch die die Bedeutung der Gleichberechtigung der Geschlechter hervorgehoben werde.

UN-Generalsekretär Ban Ki Moon ernannte Bachelet am 14. September. Bachelet war die erste Präsidentin Chiles und ist bekannt für ihr Engagement für Geschlechtergerechtigkeit.

„Der Lutherische Weltbund begrüsst Ihre Ernennung, da sie zum einen zeigt, welche hohe Bedeutung dieser neu geschaffenen Behörde der Vereinten Nationen beigemessen wird, und wir zum anderen davon überzeugt sind, dass Ihre hervorragende Arbeit zum Erfolg der Behörde beitragen wird“, schrieb der zukünftige LWB-Generalsekretär Martin Junge heute in einem Glückwunschschreiben an Bachelet.

Die UN-Frauenbehörde wird ab Januar die Arbeit aufnehmen und vier UN-Einrichtungen – den Entwicklungsfonds der Vereinten Nationen für Frauen (UNIFEM), die Abteilung für Frauenförderung (DAW), das Büro der Sonderberaterin des VN-Generalsekretärs für Gleichstellungsfragen (OSAGI) und das Internationale Forschungs- und Ausbildungsinstitut zur Förderung der Frau (INSTRAW) – in einer Einheit zusammenfassen.

Junge, ein chilenischer Pfarrer und zukünftiger LWB-Generalsekretär, betonte erneut, dass der LWB die Ziele der Vereinten Nationen in Bezug auf Frauen unterstütze. „In unserem lutherisch-theologischen Verständnis sind die Förderung der Rolle der Frau sowie die Förderung der Mitwirkung von Frauen an Entscheidungsprozessen und Leitungsverantwortung weiterhin eine der wichtigsten Prioritäten“, schrieb Junge.



Die ehemalige chilenische Präsidentin Michelle Bachelet wird Leiterin der UN-Frauenbehörde. © Oscar Ordenes

Er wies darauf hin, dass die meisten LWB-Mitgliedskirchen aus der ganzen Welt Frauen ordinierten und Frauen in vielen Kirchen als Bischöfinnen oder Präsidentinnen dienten. „Unsere Kirchen sind durch unsere Pastorinnen und durch Frauen in Leitungspositionen reichlich gesegnet“, fügte Junge, der das Amt des LWB-Generalsekretärs am 1. November dieses Jahres übernehmen wird, hinzu.

Dennoch erkannte der zukünftige LWB-Generalsekretär auch die grossen Herausforderungen an, vor denen LutheranerInnen in ihrem Streben nach Gleichberechtigung der Geschlechter noch stehen. Dies wurde auch von dem höchsten Entscheidungsgremium der Organisation während seiner letzten Tagung in Stuttgart (Deutschland) hervorgehoben: „Wir glauben, dass die Kirche nur eine legitime und glaubwürdige Stimme für Geschlechtergerechtigkeit in der Gesellschaft sein kann, wenn sie diese zuerst auch innerhalb der eigenen Strukturen und Praktiken umgesetzt hat“, zitierte Junge die Botschaft der Elften LWB-Vollversammlung, die im Juli 2010 stattfand und unter

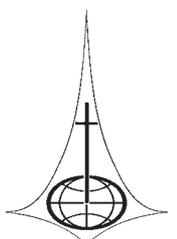
dem Thema „Unser tägliches Brot gib uns heute“ stand.

In seinem Brief wiederholte Junge die Verpflichtung des LWB, die „Sünde der Gewalt gegen Frauen“ zu überwinden, und sagte, der LWB werde versuchen, aus den Erfahrungen von Kirchen, wie zum Beispiel der Kirchen in Chile, die mit der Regierung und der Zivilgesellschaft zusammenarbeiten, um Frauen zu schützen, zu lernen.

Junge unterstrich die Verpflichtung des LWB, partnerschaftlich mit „UN Women“ zusammenzuarbeiten und die enge Zusammenarbeit bei den Bemühungen rund um die Pekinger Erklärung und Aktionsplattform, die UN-Frauenrechtskommission und die Millenniumentwicklungsziele fortzusetzen.

„Wir im LWB wünschen Ihnen und ‚UN Women‘ reichen Segen und viel Erfolg. Seien Sie sich unserer Gebete und anhaltenden Unterstützung bei den Bemühungen, das Leben von Frauen und den Gemeinschaften, die sie in der ganzen Welt repräsentieren, zu verbessern, gewiss“, schloss Junge seinen Brief.

16. September 2010



## LWB feiert Wahl einer Frau zur Vorsitzenden der Norwegischen Bischofskonferenz

Bischöfin Helga Haugland Byfuglien betont Botschaft der Hoffnung

**Genf (LWI)** – Der Lutherische Weltbund (LWB) hat Pfarrerin Helga Haugland Byfuglien, die als erste Frau zur Vorsitzenden der Bischofskonferenz der Norwegischen Kirche gewählt wurde, gratuliert. Ihre Wahl sei ein Grund zu feiern.

„Diese Wahl ist natürlich in erster Linie eine Anerkennung Ihrer Gaben und Ihrer Vision und dafür danken wir gemeinsam mit Ihrer Kirche“, schrieb der zukünftige LWB-Generalsekretär Pfr. Martin Junge in einem Brief an Byfuglien, die am 21. Oktober zur Vorsitzenden der Bischofskonferenz gewählt wurde. Sie ist Nachfolgerin von Bischof Olav Skjevesland von Agder, der dieses Amt sei 2006 innehatte.

„Wir feiern dies als Beweis dafür, dass ordinierte Frauen innerhalb der Lebenszeit eines Menschen auch in den höchsten Leitungsgremien unserer Kirchen sichtbar geworden sind“, schrieb Junge weiter.

Er freue sich darauf, mit Byfuglien, die während der Elften LWB-Vollversammlung im Juli zur LWB-Vizepräsidentin für die Region Nordische Länder gewählt wurde, zusammenzuarbeiten, so Junge.



*Bischöfin Helga Haugland Byfuglien  
© Informationsdienst der Norwegischen Kirche*

Byfuglien ist seit 2005 Bischöfin von Borg, das südöstliche der norwegischen Hauptstadt Oslo liegt, und eine der vier Bischöfinnen der Norwegischen Kirche.

Ihre Amtszeit geht bis Mitte 2011; dann wird die norwegische Regierung ein weiteres Bischofsamt einrichten, durch das die Kirche erstmalig dauerhaft eine/n Leitende/n Bischof/Bischöfin mit Sitz

in Nidaros, das auch Trondheim genannt wird und das ehemalige kirchliche Zentrum des Landes ist, haben wird.

Für die neu gewählte Vorsitzende der Bischofskonferenz sei die Hauptaufgabe der Kirche, „die Botschaft der Liebe, der Vergebung und der Hoffnung so [weiter zu tragen], dass die Menschen unsere Worte und unser Tun als wichtig ansehen“, wird sie vom Informationsdienst der Norwegischen Kirche zitiert.

Byfuglien hatte bereits Ämter in den Diözesen Nidaros und Borg inne. Sie ist Vorsitzende eines landesweiten Projektes, dessen Ziel es ist, die Religionslehre in der Kirche zu reformieren. Seit 2001 ist sie Generalsekretärin der Christlichen Vereine Junger Männer und Junger Frauen in Norwegen.

Die Norwegische Kirche hat knapp 3,9 Millionen Mitglieder, was mehr als 80 Prozent der norwegischen Bevölkerung entspricht. Sie umfasst 11 Diözesen mit insgesamt über 1.280 Gemeinden. Die Norwegische Kirche trat dem LWB 1947 bei.

*28. Oktober 2010*

### Pfr. Nestor Friedrich neuer IECLB-Präsident

Die Wahl einer neuen Kirchenführung für die Zeit von 2011 bis 2014 war eines der Highlights der Tagung der 27. Synode der Evangelischen Kirche Lutherischen Bekenntnisses in Brasilien (IECLB), die vom 20. bis 24. Oktober in Foz do Iguaçu (Paraná/Brasilien) stattfand. Der derzeitige Generalsekretär Pfr. Dr. Nestor Friedrich wurde zum Präsidenten der Kirchen gewählt und wird somit Nachfolger von Pfr. Dr. Walter Altmann sein, dessen Amtszeit Ende 2010 endet. Altmann (66) ist seit 2002 Präsident der IECLB. Er war Mitglied des Exekutivkomitees des Lutherischen Weltbundes (LWB) und ist seit 2006 Vorsitzender des Zentralausschusses des Ökumenischen Rates der Kirchen.

Friedrich (53) ist seit 2003 Generalsekretär der IECLB.

Pfr. Carlos Alberto Möller wurde zum Ersten Vize-Präsidenten gewählt und ist damit Nachfolger des März verstorbenen Pfr. Homero Severo Pinto. Pfarrerin Silvia Beatrice Genz wurde zur Zweiten Vizepräsidentin gewählt und ist die erste Frau, die diese Position innehat.

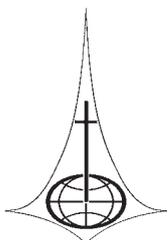
In seinem Grusswort an die IECLB-Delegierten brachte der zukünftige LWB-Generalsekretär, Pfr. Martin Junge, seine

Dankbarkeit dafür zum Ausdruck, diese wichtigen Beratungen und Entscheidungen der IECLB persönlich erleben zu dürfen. „Aber ich bin hier, um Pfarrer Walter Altmann für sein Führungswirken Anerkennung auszusprechen“, sagte er. „Für uns ist er eine beeindruckende Führungsperson. Wir haben die IECLB wachsen sehen mit starken internen Planungsprozessen, Mission, Diakonie, der Gender-Thematik und der Arbeit mit indianischen Gemeinschaften“, so Junge. Er unterstrich den Beitrag der IECLB zum Verständnis von Mission – ein allumfassender, holistischer Ansatz –, das den Austausch zwischen und Partnerschaften von Kirchen des globalen Südens einschließt sowie umfangreiche Investitionen in strategische Planung, die inmitten sehr unterschiedlicher Realitäten und Erfahrungen stattfindet. Laut Junge ist die Wahl einer Frau zur Zweiten Vizepräsidentin „zweifelsohne ein Meilenstein“.

Pfr. Dr. Nestor Friedrich wird am 19. Dezember in Porto Alegre (Brasilien) in sein Amt eingeführt.

Die IECLB hat 717.000 Mitglieder und trat dem LWB 1952 bei.

*(Ein Beitrag von Susanne Buchweitz, IECLB)*



## FEATURE: Internationaler Stipendienfonds fördert Leben und Zeugnis lutherischer Kirchen

Fortsetzung von Seite 1

Potenzials der Kirchen gefördert werden kann.

„[V]iele Kirchen [führten] Beispiele für institutionellen Wandel an, die auf Initiativen von ehemaligen StipendiatInnen zurückgehen“, so ein Ergebnis der Evaluierung, die zwischen Januar und Mai 2010 in neun Ländern Afrikas, Asiens, Lateinamerikas und Osteuropas - Kamerun, Simbabwe und Tansania; Indien, Indonesien und Papua-Neuguinea; Brasilien und El Salvador; Estland – durchgeführt wurde.

Bei diesem Wandel geht es „zum einen um neue Strategien und Konzepte der Diakonie [...], deren karitative Ausrichtung in ein stärker proaktives Engagement übergeht im Sinne der Eröffnung von Chancen für die Armen“, so die Evaluierung. Die Studie verweist weiterhin auf die Entstehung neuer seelsorgerlicher Konzepte, ein verstärktes Engagement in der HIV und AIDS-Arbeit sowie mehr Aufmerksamkeit für organisatorische Veränderungen und Strategieplanung.

Die internationalen theologischen Studienprogramme werden von Partnern in Deutschland unterstützt, die das Deutsche Nationalkomitee koordiniert. Die aussertheologischen Programme unterstützen der deutsche Evangelische Entwicklungsdienst (EED), Norwegian Church Aid sowie die Schwedische Kirche.

Das Stipendienprogramm, stellt die Evaluierung fest, habe es den Kirchen ermöglicht, sich verstärkt in ökumenischen Initiativen zu engagieren. Veränderungen sind weiterhin zu verzeichnen unter anderem im Hinblick auf vermehrte Anstrengungen der Kirchen, in Theologie und Mission die Bedeutung kultureller und ethnischer Aspekte zu stärken, sowie auf deren Offenheit für Neuerungen in Gottesdienst und Liturgie.

„Eine Kirche bezeichnete es als Verdienst ehemaliger StipendiatInnen,

dass die Frauenordination eingeführt werden konnte“, berichtet die Studie.

### Höherer Frauenanteil bei StipendiatInnen

Die Evaluierung wurde von einem Team aus sieben EvaluatorInnen und vier BeraterInnen unter Leitung von Dr. Karin Stahl (Deutschland) durchgeführt. Sie ergab erhebliche Verbesserungen im Vergleich zu einer Erhebung aus dem Jahr 2000, die den Zeitraum 1975 bis 1999 untersuchte. Auch die finanzielle Ausstattung des Programms durch den LWB hat sich verbessert und liegt inzwischen bei jährlich einer Million US-Dollar.

Zwischen 2000 und 2010 wurden insgesamt 932 Stipendien für 93 Kirchen bewilligt, mit denen 1.516 StipendiatInnen unterstützt wurden. Knapp die Hälfte (48 Prozent) der Stipendien gingen an AfrikanerInnen, 29 Prozent nach Asien, 17,6 Prozent nach Lateinamerika und 3,3 Prozent nach Osteuropa. Einige wenige Stipendien unterstützten Antragstellende aus anderen Teilen Europas und aus den USA, die an Austauschprogrammen mit afrikanischen Ländern teilnahmen.

Die vorhergehende Studie hatte ergeben, dass nur ein Drittel der Teilnehmenden weiblich gewesen waren. Im Vergleich dazu stieg der Anteil der StipendiatInnen im Zeitraum 2000 bis 2010 auf etwa die Hälfte (761 Männer, 755 Frauen). Das Verhältnis zwischen theologischen und aussertheologischen Stipendien kehrte sich um; nur noch 46 Prozent der StipendiatInnen studieren laut der jüngsten Evaluierung derzeit Theologie.

Die Evaluierung zeigte auf, dass der Fonds für internationale Stipendien wesentliche Auswirkungen auf die persönliche und berufliche Entwicklung der Teilnehmenden hatte und auch in deren Heimatkirchen entscheidende Wirkung zeitigte. Männer und Frauen berichteten gleichermaßen von bereichernden Erfahrungen im Ausland

bzw. im Kontakt mit Studierenden aus anderen Ländern.

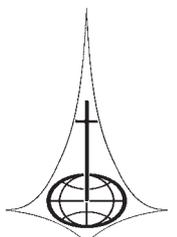
„Insbesondere weibliche Stipendiatinnen betonten, die durch das LWB-Stipendium ermöglichte Weiterbildung habe sie in ihrer Selbstbestimmung gefördert, ihre Selbstachtung und ihr Selbstvertrauen gestärkt. Sie hätten gelernt, sich in einem unbekanntem Umfeld zu bewegen, sich ermutigt gefühlt, in der Öffentlichkeit das Wort zu ergreifen, und allgemein persönliches Wachstum erfahren“, so die Evaluierung.

Die im Rahmen der Erhebung geführten Gespräche mit VertreterInnen der Kirchen bestätigten einen spürbaren beruflichen Fortschritt der rückkehrenden StipendiatInnen. Sie hätten, so ergab die Evaluierung, neue Motivation, ein gesteigertes Engagement und innovative Ideen in ihre Heimatkirchen mitgebracht.

### Herausforderungen

Gleichzeitig beschreibt die Evaluierung erheblichen Verbesserungsbedarf, der die internationale Konsultation in Montreux vor Herausforderungen stellt. Beispielsweise lege die Anzahl von Organisationen, die an der Stipendienarbeit beteiligt sind, nahe, dass der LWB seine Anstrengungen besser koordinieren müsse. Die Mitgliedskirchen müssten Konzepte entwickeln, wie die von den StipendiatInnen eingebrachten neuen theologischen Einsichten und die reiche Vielfalt an professionellen Kompetenzen besser genutzt werden können.

Weiterhin stellt die Evaluierung fest: „Im Stipendienprogramm besteht die Tendenz, das Miteinanderteilen von Ressourcen vor allem in eine Richtung – von Norden nach Süden – zu praktizieren. Die Philosophie eines umfassenderen, auf Gegenseitigkeit beruhenden Miteinanderteilens, das auch den Austausch von Ideen, Erfahrungen und Sichtweisen in beide Richtungen – vom Norden in den Süden und vom Süden in den Norden – einschliesst, geht dabei verloren.“



„Wir hoffen, dass die internationale Konsultation den VertreterInnen der verschiedenen Akteure des Programms Raum für eine besondere Lernerfahrung bietet, in dem wir gemeinsam nachdenken über alle von der Evaluierung präsentierten Ergebnisse, Empfehlungen und möglichen

strategischen Schritte. Wir erhoffen uns ausserdem, dass diese Veranstaltung Kirchen, Partner und den LWB in die Lage versetzen wird, gemeinsam die zentralen Prioritäten für das Programm festzulegen, damit es dem Bedarf der Kirchen an strategischer Personal- und Kapazitätsentwick-

lung über die nächsten Jahre besser entsprechen kann“, erklärte Abebe Yohannes Saketa, Referent für Personal- und Ausbildungsförderung in der LWB-Abteilung für Mission und Entwicklung, die die viertägige Konsultation in Montreux ausrichtet.

1. Oktober 2010

## Zukünftiger LWB-Generalsekretär Junge will gemeinsame Nutzung von Ressourcen fördern

### Stipendienprogramm ermöglicht Veränderungen in Kirchen und Gesellschaft

**Genf (LWI)** – Am Beginn der Konsultation zum internationalen Stipendienprogramm stand der Aufruf, die in der lutherischen Kirchengemeinschaft vorhandenen Ressourcen und Synergien effektiv zu nutzen, um langfristig Lernprozesse zu ermöglichen.

Der LWB verfüge über ein „Ökosystem des Wissens“, so Pfr. Martin Junge, zukünftiger LWB-Generalsekretär. Junge sprach sich für eine Pluralität des Wissens aus und verwies auf die Vielfalt von Informationen und Lernprozessen im LWB, wie sie sich etwa bei der Vollversammlung des Weltbundes gezeigt habe.

Junge stellte fest, die von der Vollversammlung gefassten Beschlüsse nähmen die unterschiedlichen Formen von Brot und Hunger sowie die Frage in den Blick, wie die Mitglieder der lutherischen Kirchengemeinschaft als BürgerInnen der einen Welt dieser Vielfalt von Herausforderungen gemeinsam begegnen können. „Ich bin dankbar dafür, dass wir uns auch weiterhin mit sozialen, ökologischen und anderen Problemstellungen jenseits des LWB befassen. Wir ziehen uns nicht zurück, sondern richten unsere Aufmerksamkeit auf diese zentralen Probleme und geben damit auch weiterhin der diakonischen Wesensart der Kirchengemeinschaft des LWB Ausdruck“, so Junge unter Verweis auf die Resolutionen der Elften Vollversammlung zu den Themen Klimawandel, Geschlechtergerechtigkeit, Menschenhandel, Ernährungsgerechtigkeit etc.

Er betonte, die Konsultation sei ein wichtiges Element innerhalb einer breiteren Neukonzeptionierung der Arbeit des Weltbundes im Zusam-

menhang mit dem LWB-Erneuerungsprozess sowie der Entwicklung des Strategieplans für die Jahre 2012 bis 2017, die beide die Ergebnisse der Vollversammlung berücksichtigen. Die Frage der Synergieeffekte innerhalb der lutherischen Kirchengemeinschaft habe weiterhin höchste Bedeutung, so Junge. „Wie kann das Instrument des internationalen Stipendienprogramms enger mit anderen Programmprozessen verknüpft werden? Wie machen wir es zu einem Instrument, das wir gemeinsam nutzen wie die vielen anderen Ressourcen, Kapazitäten und Wissens Elemente auch, die uns in der Kirchengemeinschaft zur Verfügung stehen?“

Der zukünftige Generalsekretär verwies auf den polyzentrischen Charakter des LWB – dass also die Kirchengemeinschaft über mehr als ein Zentrum verfügt – und betonte, dieser sei von Bedeutung für die Förderung einer starken Mitwirkung und unterschiedlicher Gestaltungsformen im Blick auf die Vielfalt der Bedürfnisse und eine gleichberechtigte Teilhabe an der Mission Gottes. „Wie lernen wir gemeinsam aus unterschiedlichen Kontexten?“, so Junges Frage an die Teilnehmenden der internationalen Konsultation, die das Referat für Personal- und Ausbildungsförderung der LWB-Abteilung für Mission und Entwicklung (AME) organisiert hatte.

AME-Direktor Pfr. Dr. Musa P. Filibus hob in seiner Begrüssung hervor, dass die statistischen Daten im Evaluierungsbericht zwar auf die Erfolgsgeschichten verwiesen dass die Zahlen aber längst nicht alles seien. „Es geht hier um die Veränderungen,

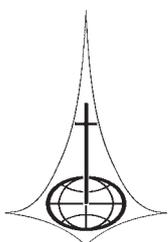
die der LWB im Leben der Mitgliedskirchen und in der Gesellschaft bewirkt. Die Stipendien fördern die Professionalität und Führungskompetenz der Ausgebildeten, die ihrerseits neue Erfahrungen in ihren Kirchen anstossen“, führte Filibus aus.

Filibus betonte, das Programm habe den Frauenanteil bei der Stipendienvergabe erhöht und zur Integration von Frauen samt ihren Gaben und Führungsqualitäten in den Kirchen beigetragen, wodurch es die Gleichstellung von Mann und Frau vorangebracht habe. Er verwies auf „Chancen für die Vertiefung von Beziehungen und die Einbindung tiefer kontextueller Erfahrungen und Einsichten in das theologische Denken, die Missionspraxis, die Erneuerung von Gottesdienst und Liturgie“ als gleichermaßen bedeutende Aspekte des Stipendienprogramms.

Der AME-Direktor betonte jedoch gleichzeitig, die Lücken und Einschränkungen, die der Evaluierungsbericht aufgezeigt habe, müssten benannt und berücksichtigt werden. Er verwies auf Unzulänglichkeiten hinsichtlich der institutionellen Lernprozesse und der Erkenntnisse darüber, wie die gemachten Erfahrungen kirchliche Institutionen verändern. Weiterhin bestünden in den Mitgliedskirchen Defizite bei der Prioritätensetzung im Bereich Personalförderung, insbesondere im Blick auf das Wissen um Grundsätze und Richtlinien sowie deren Anwendung.

Weitere Informationen finden Sie auf der LWB-Website: [www.lutheranworld.org](http://www.lutheranworld.org)

13. Oktober 2010



# Ein wirksames Instrument im kirchlichen Streben nach einer gerechteren Gesellschaft

## Mehr Synergien beim Kapazitätsaufbau gefordert

**Genf (LWI)** – Kapazitätsaufbau ist weiterhin ein wirksames Instrument im kirchlichen Streben nach Entwicklung und Transformation der Gesellschaft für mehr Gerechtigkeit.

„Es ist ein Geben und Nehmen: Die Kirche kann durch die Schulung engagierter Menschen einen Beitrag für die Gesellschaft leisten und diese engagierten Personen leisten wiederum einen Beitrag zur Kirche. Für mich war es durch meine Fähigkeiten eher ein Beitrag der Kirche an die Gesellschaft. Aber als aktives Kirchenmitglied habe ich auch an Diskussionen teilgenommen, deren Auswirkungen schwer einzuschätzen sind“, sagte Dr. Kaire Mbuende von der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Namibia.

Der ehemalige hochrangige namibische Politiker, Diplomat und internationaler Entwicklungsdirektor sprach über die weit reichenden Auswirkungen des internationalen Stipendienprogramms des Lutherischen Weltbundes (LWB) auf sein Leben und seine Karriere.

Zunächst hatte Mbuende 1975 ein Stipendium für das lutherische College in Tansania (heute Makumira-Universität) erhalten; damals lebte er als Flüchtling in Sambia. 1978 schloss er das Theologiestudium mit einem Bachelor ab und ging wiederum mithilfe eines LWB-Stipendiums nach Schweden, um Religionssoziologie zu studieren. Für seinen Doktor in Wirtschaftssoziologie an der Universität Lund (Schweden) 1986 erhielt er von anderer Seite finanzielle Unterstützung.

„Wenn Sie über Wirkung sprechen möchten – hier bin ich“, bemerkte er auf der Konsultation. Die Teilnehmenden befassten sich mit den Ergebnissen einer externen Evaluierung des LWB-Stipendienprogramms, die von Januar bis Mai 2010 durchgeführt hatte. Sie formulierten Empfehlungen, wie mithilfe des Programms auch weiterhin effektiv den Bedürfnissen der Kirchen im Hinblick auf strategische

Personalentwicklung und Kapazitätsaufbau Rechnung getragen werden kann. Dr. Karin Stahl (Deutschland), die leitende Beraterin dieser Evaluierung, stellte den Bericht vor.

Die Teilnehmenden der Konsultation forderten mehr Synergien zwischen Programmpartnern, LWB-Abteilungen und theologischen bzw. diakonischen Ausbildungsinstituten sowie in Bezug auf Kommunikation und der Verbreitung von Informationen.

### Diakonie und Entwicklung

Der frühere AME-Direktor Pfr. Dr. Kjell Nordstokke (Norwegische Kirche) wies darauf hin, dass es bei der Diakonie (dem sozialen Dienst der Kirche) aufgrund von Erfahrungen aus dem globalen Süden einen Paradigmenwechsel gegeben habe. Das Diakonieverständnis habe sich von der individuellen Berufung und dem Handeln engagierter Einzelner zum Ausdruck des Kircheseins und von wohlthätiger Arbeit zu ganzheitlichem kirchlichen Handeln verschoben, erklärte er.

„Heutzutage wird Diakonie eher als mutiges Handeln, das nach Gerechtigkeit und einer nachhaltigen Gesellschaft

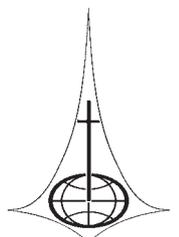
strebt, gesehen“, sagte Nordstokke. Ein neues Verständnis von Zivilgesellschaft und Netzwerken, die „Rückkehr der Religion in unsere post-säkulare Gesellschaft“ und die Anerkennung „religiöser Vorzüge“ würden neue Gelegenheiten für diakonisches Handeln schaffen, fuhr er fort.

Trotzdem betrachteten viele lutherische Kirchen karitative Arbeit als etwas anderes als „kirchliche Arbeit“ und führten die Ausbildung auf zwei getrennten Wegen fort: die eine im theologischen, die andere im säkularen Bereich. Kirchliche theologische Einrichtungen hätten diakonischem Handeln keine Priorität eingeräumt, fügte Nordstokke hinzu.

Jutta Hildebrandt vom Evangelischen Entwicklungsdienst (EED), der Stipendien für nichttheologische Studien finanziell unterstützt, versteht die Spannungen zwischen der diakonischen und theologischen Aufgabe der Kirche. „Wir haben dieselbe Geschichte, aber uns wurden unterschiedliche Mandate für unsere Arbeit in der Welt gegeben“, erklärte sie. Der EED setze den Schwerpunkt auf Entwicklung, nicht auf Theologie. „Manchmal haben wir unterschiedliche Strategien, wie wir an unser Ziel kom-



Teilnehmende der Konsultation waren u.a. Tammy Jackson (li.), Direktorin des Büros für die Ausbildung von Führungskräften der „Global Mission“, Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika, und Dr. Kaire Mbuende (re.), bis vor kurzem der namibische Botschafter bei den Vereinten Nationen. © LWB/H. Putsman Penet





Jutta Hildebrandt (re.), Evangelischer Entwicklungsdienst (EED), ergreift während einer Sitzung das Wort. LWB/AME-Referent für Personal- und Ausbildungsförderung (Mitte) und Grettel Maria Gamboa von der Lutherischen costa-ricanischen Kirche hören zu. © LWB/H. Putsman Penet

men. Darüber sollten wir uns im Klaren sein, aber trotzdem unsere Gemeinsamkeiten herausstellen. Wir sollten transparent arbeiten und Rechenschaft über unsere Arbeit ablegen, damit wir wissen, was Andere tun, Vertrauen erhalten und im Dialog bleiben, auch wenn wir verschiedener Meinung sind“, betonte Hildebrandt.

## Mehr Synergien

Pfr. Dr. Dong Sum Kim vom Referat Asien/Solidarität, Diakonie und Stipendien des Ökumenischen Rates der Kirchen bemerkte, Stipendien seien zwar das wichtigste Instrument für die Personalentwicklung, aber auch sehr kostenintensiv. Wenn Kirchen versuchen, die Last alleine zu schultern, verdoppele das die Bemühungen und belaste verfügbare Ressourcen. Das Teilen von Ressourcen zwischen verschiedenen Mitgliedern der kirchlichen Familie könne das Bemühen nachhaltiger gestalten, sagte er.

Kim schlug die Erarbeitung eines „Kernlehrplanes“ vor, der an verschie-

dene Kontexte angepasst werden könne, „um uns zu helfen, diese Fragen gemeinsam anzugehen“.

Mehrere Teilnehmende mahnten an, die Trennung zwischen theologischer und diakonischer Ausbildung zu überwinden. Dr. Rudolf von Sinner vom Lutherischen Theologischen Seminar in São Leopoldo (Brasilien) nahm Bezug auf die HIV/AIDS-Arbeit in seiner Region: „Sie können sich nicht mit der HIV/AIDS-Problematik befassen, ohne auf religiöse und theologische Fragen zu stossen.“ Wenn eine Gemeinde keine DiakonInnen akzeptiere, laute die Antwort TheologInnen mit sozialer Ausbildung, schlug er vor.

Aber es wurden auch funktionierende Modelle vorgestellt. Dr. Noro Raoniarisa von der lutherischen theologischen Hochschule SALT der Madagassischen Lutherischen Kirche erzählte, dass StudentInnen des Instituts, die LWB-Stipendien erhalten, in ihren Kirchen einen grossen Beitrag leisteten. „Im Bereich theologische Ausbildung hat das Programm deutliche Auswirkungen auf das Leben der Kirche“.

In der Abschlussbotschaft der Konsultation empfehlen die Teilnehmenden dem LWB, Prozesse zu stärken, die gleichzeitig die institutionelle und die Personalentwicklung fördern, um die Nachhaltigkeit der Kirchen und ihres Zeugnisses zu stärken.

## Kommunikation und Verbreitung von Informationen

Im Sinne einer integrativ ausgerichteten Kommunikation wiesen Teilnehmende darauf hin, dass Informationen manchmal in den Kirchenbüros verblieben und nicht die ganze Kirche – vor allem Frauen und Jugendliche – erreicht. Sie schlugen vor, relevante Dokumente und Bewerbungsverfahren in den offiziellen Arbeitssprachen des LWB verfügbar zu machen und auf die LWB-Website zu stellen.

Ausserdem empfahlen die Teilnehmenden, eine Übersicht verfügbarer Ressourcen zu erstellen und zu erwägen, ob Mittel für Stipendien eventuell gemeinsam genutzt werden könnten. Es wurde eine interaktive Website zum Teilen von Ressourcen vorgeschlagen, zu der Mitgliedskirchen beitragen könnten.

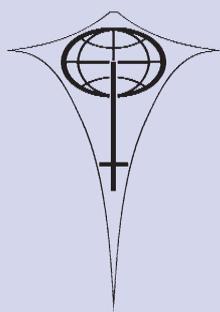
Von Miriam Reidy Prost für LWI

Die Abschlussbotschaft der Konsultation finden Sie hier:

[www.lutheranworld.org](http://www.lutheranworld.org)

26. Oktober 2010

**Dieser Artikel gehört zu einer Feature-Serie, die sich mit dem Thema der Elften LWB-Vollversammlung – „Unser tägliches Brot gib uns heute“ – beschäftigt. Die Vollversammlung findet vom 20. bis 27. Juli 2010 in Stuttgart (Deutschland) statt.**



Herausgegeben von:  
Lutherischer Weltbund  
150, route de Ferney  
Postfach 2100  
CH-1211 Genf 2, Schweiz  
Telefon +41/22-791 61 11  
Fax +41/22-791 66 30  
E-Mail: [info@lutheranworld.org](mailto:info@lutheranworld.org)  
[www.lutheranworld.org](http://www.lutheranworld.org)